

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 129 (1988)

Artikel: Gaststätten in Nidwalden : 400 Jahre Restaurant Schützenhaus Wil/Oberdorf
Autor: Flury, W. / Niederberger, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gaststätten in Nidwalden

400 Jahre Restaurant Schützenhaus Wil/Oberdorf

Wer in Nidwalden von Wil spricht, der denkt entweder an den Landsgemeindeplatz, die Kaserne, den Viehschauplatz oder an die zwei Restaurants «Schützenhaus», oder «Eintracht». Das Restaurant Schützenhaus verdankt seine Gründung Genossenvogt Sebastian Zelger, der 1585 von der Korporation Stans den Bauplatz zur Erstellung der Wirtschaft zum Schützenhaus in Wil erwarb. Es muss dies aber ein Geschenk an Genossenvogt Zelger gewesen sein, denn es wurde ihm von der Korporation zur Auflage gemacht: «. . . in seinem Gastlokal den Speiss- und Getränkeausschank auf ihre Rechnung vorzunehmen, sofern der Hausbesitzer die jeweiligen Gäste nicht zufriedenstellend bediene». Auch musste er den Schützen einen extra wohnlichen Raum zur Verfügung stellen für das Zurüsten ihrer Büchsen.

Pensionspreis Fr. 3.50 und eigenes Fuhrwerk

Die Besitzer des Restaurants Schützenhaus in Wil haben sich wohl immer der Zeit angepasst. Selbst der Franzoseneinfall 1798 konnte sie nicht entmutigen, brannte doch das Gebäude damals ab. 1801 wurde es neu erbaut. Grosse Tage erlebte das Gasthaus 1861 mit dem Eidgenössischen Schützenfest in Wil. Die Obergeschosse wurden in Säle umgewandelt und die Besitzer hausten im wahrsten Sinne des Wortes im Dachgeschoss. Alte Postkarten zeigen, dass das Restaurant über Jahrzehnte auch als Kurhaus propagiert wurde. Das hiess zum Beispiel: «Sehr geeignet für Schulen, Ver-

eine und Touristen. Gedeckte Halle für 180 Personen, Pensionspreis, alles inbegriffen, Fr. 3.50 pro Tag. Eigenes Fuhrwerk». Dem Eidgenössischen Schützenfest verdankt das «Schützenhaus» übrigens seine heutige Kegelhalle, die damals als Trinkhalle erstellt wurde.

Schützenhaus-Wirtin «s'Marie-Seppi»

So um die Jahrhundert-Wende hiess der Wirt Josef Niederberger, seine Frau war die Maria-Josefa Niederberger geborene Frank aus Ennetbürgen — eben s'Marie-Seppi!

Dies war eine engagierte, resolute Wirtin von mittlerem Wuchs und hatte in's hohe



Die legendäre Schützenhaus-Wirtin Maria-Josefa Niederberger-Frank, im Volksmund «s'Marie-Seppi» genannt.



Eine alte Postkarte vom Restaurant Schützenhaus in Wil. Damals hatte die Kegelbahn und Trinkhalle noch majestätische Torbögen.

Alter nie graue Haare, diese waren immer so rötlich-braun-blond! Wer zu ihr in die Gaststube kam, wurde nicht nur freundlich empfangen, sondern auch mit Speiss und Trank reell, preiswert und gut bedient! Sie hatte eine Ausstrahlung, die Vertrauen weckte. Viele Gäste klagten bei ihr die privaten Anliegen und nicht «Wenigen» gab sie gute Ratschläge. Selbst eidgenössische Schatzungsexperten, Inspektoren und Subventions-Prüfer in kantonalen Angelegenheiten kannten sie gut.

«Böden-äbig» war das Restaurant — im Winter geschlossen — im ersten Stock im Winter die warme Gaststube vis-à-vis der Küche und neben der Küche das Sali für Taufessen und andere kleine Familienfeste. Eine Eigenart von ihr war, sie hatte

immer junge, schön gewachsene, freundliche Töchter als Servierpersonal. Nicht verwunderlich, jung und alt war bei ihr zu Gast, in der Politik kannte sie sich aus wie fast niemand sonst und gewisse Herren von Stans waren bei ihr vergnügter und heimischer als bei sich zu Hause. Damals war auch die Schiessanlage von Stans noch in Wil Oberdorf NW, wo 1861 das Eidg. Schützenfest abgehalten wurde. Nebst der Landsgemeinde, allen Schiessanlässen wurden auch alle andern Festlichkeiten von Stans in Wil abgehalten und s'Marie-Seppi wurde so ganz der Mittelpunkt aller politischen und patriotischen Männerherzen! Nicht verwunderlich, wenn die kantonal-konservativen Parteiversammlungen vom Sonntag-Nachmittag oft bis zum Montag-Morgen



Das Restaurant Schützenhaus, das in den letzten Jahren restauriert und erweitert wurde. Heute sind es nicht mehr Pferdefuhrwerke, sondern «Stahlrösser», die den asphaltierten Platz vor dem Schützenhaus belegen.

dauerten, bis die von Parteifreunden gestifteten Kist'chen Deutscher-Zigarren «verpaft» waren!

Aber auch der Jünglingsverein und die Freiwillige Feuerwehr, sowie die Schützen von Oberdorf wurden vom Marie-Seppi mütterlich umsorgt. Bei diesen Vereinsanlässen war sie nie knauserig mit einer Ehrengabe und das Essen für so junge «Löwen» war immer vorzüglich! So wurde das Gasthaus Schützenhaus in Wil zum Rathaus der Gemeinde Oberdorf.

Im kleinen Säli neben der Küche, da tagte jeweilen der Gemeinderat, die Vormundschaftsbehörde, der Feuerrat und andere Körperschaften die alleine unter sich tagen und beraten wollten, sehr oft auch in heiklen Angelegenheiten. Aber

nicht selten wussten die Gemeindebürger von diesen Sitzungen und Wahlen das Ergebnis, bevor die unter sich tagenden Herren und Gemeinderäte zu Hause waren — eben dank dem dünnen Holzwändli zwischen der Küche und dem Säli. Dies war dann später die eigentliche Veranlassung, dass man beim Wegzug der Stanser-Schützen aus Wil aus dem ehemaligen Schiessstand ein Feuerwehrlokal machte und im Frondienst der damaligen Gemeinderäte eine eigene Gemeindestube einbaute.

Mit der Polizei stand s'Marie-Seppi gut. Oberdorf war damals besser dran als heute! Man hatte noch einen eigenen Polizisten. Dieser war ein richtiges Original. Etwas klein von Wuchs, dickbäuchig, mit kurzen Beinen, krummen Sabel und

einem grossen, buschigen Schnauz! So geschah es an einem sonnigen, schönen Abend um ca. 18.00 Uhr. Dieses Original von Polizist bestellte ein «Zweierli», trank aus und verliess das «Schützenhaus mit lautem barschen Ton: «Firabig»! Dann ging er vis-a-vis der alten Kaserne in die Wiese, legte sich unter den alten Nussbaum und schlief ruhig ein! Waren dies nicht beneidenswerte Zeiten bei so viel Menschlichkeiten?

Feinde — solche hatte s'Marie-Seppi nicht! Politisch war damals die Gemeinde Oberdorf eine geschlossene Einheit im Denken nebst etwa 70 Anderen. Also man war nicht konservativ und man war nicht liberal. Vor Wahlen kamen die verschiedenen Amtsträger — vom Gemeindepäsident bis zum Käfervogt — und allfällig noch lebende Vorgänger im Schützenhaus beim Marie-Seppi zusammen. Da wurde ausgemacht, wen man für dieses oder jenes Amt vorschlagen will. Konservativ und Liberal wurde es für die damaligen Oberdörfer erst, wenn sie sich als Ratsherren auf dem Rathaus in Stans für diese oder jene Partei bekennen mussten! S'Marie-Seppi war als Wirtin neutral und doch versuchte einmal ein alter etwas schrulliger Ratsherr s'Marie-Seppi auf die «Palme» zu bringen. Dieser kam schon am Vormittag in die Gaststube und bestellte bei der Serviertochter: «Äs Mestli»! Dann kam s'Marie-Seppi in die Gaststube, um den Blumen Wasser zu geben. Der Ratsherr für sich so halblaut: «So, Dui alti Siimorä»! S'Marie-Seppi barsch: «Was hesch jetzt g'seid? Seisch das nu einisch?» Der Ratsherr kleinlaut: «Mä darf doch sicher nu fragä: «Wiä isch ächt s'Wätter morä»!». Während s'Marie-Seppi eine gute, tüchtige Wirtin war, besorgte ihr Gatte den

Stall und die Landwirtschaft die zum «Schützenhaus» gehört! Leider blieb diese Ehe kinderlos! Dafür aber war s'Marie-Seppi recht vielen Mitmenschen eine verständige und feinfühlende, gute Mutter und nicht wenigen brachte sie Trost und Linderung in ihren grossen und schweren Anliegen! S'Marie-Seppi überlebte ihren Gatten um viele Jahre.

40 Jahre Familie Zimmermann

Im Jahre 1935 erwarb Walter Zimmermann, von der Langentannen in Buochs, von Marie Niederberger-Frank, das Restaurant «Schützenhaus» in Oberdorf. Frieda Zimmermann-Niederberger wurde ab diesem Jahr die Seele des Restaurants Schützenhaus und seit 1959 ist es Annelies Zimmermann-Durrer als Gemahlin von Sohn Ernst. Beide Frauen verstanden und Annelies Zimmermann versteht es heute noch, mit einer guten bürgerlichen Küche ihre Gäste zu verwöhnen. Es sind dies während der Woche Arbeiter, Chauffeure, Reisende und Handwerker. Am Sonntag sind es oft Familien, die im Restaurant «Schützenhaus» einen familiären Anlass feiern. Nun steht bereits die dritte «Zimmermann-Generation» mit Urs Zimmermann in der Küche. Er ist ausgebildeter Küchenchef und hat nach der Berufslehre bereits in mehreren Hotels gearbeitet. Einst war der Platz zwischen Restaurant Schützenhaus, Kantonsstrasse, Landsgemeinding und Zeughaus eine ordentliche Wiese. Da versteht es sich, dass Gäste über Tage hier verblieben. Mit der zunehmenden Motorisierung wurde der Vorplatz zu einem Kiesplatz, der im Sommer recht viel Staub aufwirbelte. In den letzten Jahren wurde ein Asphalt-

platz angelegt. Das Restaurant Schützenhaus selber wurde immer mehr zum Speiserestaurant für Chauffeure, aber auch für Familien- und Vereinsanlässe, und so wurde, um den steigenden Bedürfnissen einerseits und dem Gesetz mit den Vorschriften gerecht zu werden, ein grösserer Umbau vorgenommen. Doch der frühere Charakter des Schützenhauses wur-

de dabei nicht aus dem Auge verloren. Viel Holz, behäbige Tische und Stühle, ein zweckmässiges Säli, das schöne Bauernbüffet, das allerdings erst durch die Familie Zimmermann in die Gaststube kam, vermitteln weiterhin eine behäbige und gemütliche Stimmung. Wil ohne «Schützenhaus» wäre wohl nicht mehr Wil. *W. Flury / Ed. Niederberger*

Wuet und Freid

Ich chent dr Grind a d'Muire schlah,
so schlächt, wiä miär chas keim Mänsch gah.
Ich ha-n-e-n'Aerger, ha-n-e Wuät,
ich bi verruckt, miär grind schiär s'Blued.
Dr Tiifel num diä Bruet am Tag
und zwar grad jetz, tätsch uf ei Schlag,
und riärtis zäme, - uf dr Stell
all mid-ä-nand, ganz tiäf i d'Hell.
Ich gseh so rot, as z'Stimm verschlad
und stampe, as dr Bode lad.

Da chund bigoscht zur Tire-n-uis
bim Gartetor vom Nachbarhuis
es chuim vierjäährigs chliises Chind.
Im Reckli spild dr Summerwind.
Es lacht mich a, chund uf mich zuä,
luegd nid uf miis verruckti tuä.
Es hed es Steindli, will mers gäh -
sell ich etz das als «Taibe» näh?
Das cha-n-ich nid, ich wirde friine,
bim Freid' ha mid dem choge Chline.

jvm